REGION BASEL

WWF | Dornacherstrasse 192 | 4053 Basel | Telefon 061 272 08 03
Mail: info@wwf-bs.ch info@wwf-bl.ch | Web: www.wwf-bl.ch www.wwf-bs.ch

MICHAEL DIPNER

Grosse Artenvielfalt: Halbtrockenrasen mit einzelnen Bäumen und Büschen auf der Liesbergweid.

BOTANISCHE PERLEN DER REGION

MAGERRASEN IN DEN BEIDEN BASEL

Das Bundesamt für Umwelt BAFU hat ein Inventar der national bedeutenden «Trockenwiesen und Trockenweiden» erstellt. Solche sogenannten Magerrasen umfassen rund ein halbes Prozent der Landesfläche. Sie sind nährstoffarm und äusserst artenreich, daher wichtig für die Biodiversität.

Unter mageren Rasen versteht man generell ungedüngtes Grünland, also ungedüngte Wiesen und Weiden. Bis ins neunzehnte Jahrhundert war praktisch das ganze Grünland mager, da die Landwirtschaft nur wenige Düngemittel einsetzen konnte. Im Zuge der Intensivierungen sind vor allem leichter zu bewirtschaftende Flächen in Fettwiesen und -weiden überführt worden.

Viele Magerrasen verschwanden auch durch Aufforstungen oder Überbauungen bevorzugter südexponierter Hanglagen. In den vergangenen sechzig Jahren sind rund neunzig Prozent dieser Trockenwiesen und -weiden in der Schweiz verschwunden.

Grossflächige wertvolle Gebiete sind bei uns im Laufental und im Kettenjura erhalten geblieben, im Tafeljura und in den Tieflagen dagegen zumeist nur kleinräumige Gebiete. Doch auch dort existieren bedeutsame Magerrasen von nationaler Bedeutung, so in der Gemeinde Rothenfluh, in der Reinacher Heide und im Norden Basels auf ehemaligem Bahnareal.

Grosse botanische Vielfalt

Aus botanischer Sicht sind Magerrasen keineswegs einheitlich. Es gibt verschiedene Typen, die sich floristisch teils grundlegend unterscheiden. Magerwiesen werden in der Regel auf der ganzen Parzelle einheitlich bewirtschaf-

▶

tet. Deshalb weisen sie innerhalb der einzelnen Parzelle keine grossen Unterschiede auf.

Auf Magerweiden führen dagegen Viehtritt und der selektive Frass der Weidetiere zu vielen kleinräumigen standörtlichen Unterschieden, welche die Artenzahl unter den Pflanzen und Tieren stark erhöhen. So ist zum Beispiel der Deutsche Enzian zur Keimung auf nackte Bodenstellen angewiesen. Diese entstehen durch Viehtritt.

Schutz gut gediehen

Die meisten Magerrasen stehen im Baselbiet mit dem Kanton unter Vertrag. Im Vertrag werden die Art der Bewirtschaftung und die Pflege festgelegt. Dadurch besteht die Möglichkeit, die strukturelle Vielfalt von Magerrasen zu fördern, unter anderem durch spät gemähte Säume entlang von Gehölzen oder indem man auf Weiden eine bestimmte Anzahl Sträucher aufkommen lässt. Magerweiden mit Sträuchern sind für Vögel, Reptilien und Insekten wertvoller.

An besonnten Hängen auf mässig magerem Boden haben sich Magerwiesen mit viel Wiesensalbei ausgebildet. Steile, steinige Hänge werden zumeist beweidet. Die dort vorhandenen Magerrasen mit dem Edel-Gamander sind besonders wertvoll. Zwischen den niedrigen und lückigen Rasen gedeihen viele konkurrenzschwache seltene Pflanzenarten.

Magerrasen im sommerlichen Wildensteiner Eichenhain

DOROTHEA DE GRUYTER

An felsigen, steilen Hängen des Kettenjuras gehen die Magerrasen, die ursprünglich durch Rodung entstanden sind, in natürliche Blaugrasrasen über. Auf Felsen herrschen besonders trockene Bedingungen. Dort finden sich neben Arten von Magerrasen auch eigentliche Felsenpflanzen.

Feuchter und wechselfeuchter Magerrasen

Magerrasen kommen auch an Nord- und Osthängen vor, wo die Böden eher feucht sind. Besonders interessant sind quellige Stellen. Wo im Frühling leuchtend gelb die Sumpfdotterblumen blühen, finden sich im Sommer da und dort regional seltene Sumpfpflanzen. Im höheren Kettenjura sind solche Hangsümpfe noch an etlichen Stellen vorhanden.

Auf wechselfeuchten beziehungsweise wechseltrockenen Lehm- und Mergelschichten weichen die Magerrasen deutlich von den oben beschriebenen Typen ab. Die Magerrasen unter den Eichen von Wildenstein bei Bubendorf gehören dazu, vor allem aber die von Föhren und Wacholder bestandenen des Naturschutzgebiets Chilpen bei Diegten. Die dort anstehenden mergeligen Effingerschichten bringen orchideenreiche Rasen und spezielle Föhrenwälder hervor.

SCHUTZ IN DEN KANTONEN

Der WWF Region Basel wollte von den Regierungen wissen, wie es um den Schutz der Trockenwiesen und -weiden steht. WWF-Vorstandsmitglied Elisabeth Augstburger hat dazu im Landrat eine Interpellation eingereicht. Im Bundesinventar figurieren im Kanton immerhin 52 Objekte.

Im Baselbiet stehen zahlreiche Objekte unter kantonalem Schutz und gemäss Antwort der Regierung ist für 98 Prozent der Flächen die sachgerechte Pflege gesichert. Ebenso erfreulich ist, dass vier sogenannte «Vorranggebiete» in Prüfung sind. Hier werden zur Förderung auch angrenzende Lebensräume, etwa Wälder, einbezogen.

Nachholbedarf bezüglich planungsrechtlichem Schutz besteht aber bei wichtigen Magerweiden im Laufental. Es ist zu hoffen, dass die Gebiete bald unter die Fittiche des Kantons kommen. Eine weitere Parlamentsanfrage in zwei Jahren wird über die Fortschritte Klärung verschaffen.

Der Kantonsschutz zahlt sich aus: Unterschutzstellung und einmalige Abgeltungen finanziert der Bund mit rund der Hälfte. Wichtig ist auch, dass der sachgerechte Unterhalt dank dem Programm «ökologischer Ausgleich Landwirtschaft» gewährleistet bleibt. 2013 läuft dieses Programm aus und muss dann verlängert werden.

Basel-Stadt im Verzug

WWF-Vorstandsmitglied Eveline Rommerskirchen hat im städtischen Grossen Rat in gleicher Sache eine Anfrage eingereicht. Eine Besonderheit in Basel stellen die halbruderalen Trockenstandorte im Hafengelände und an Güterbahnhöfen dar. Die Antwort steht noch aus.

Basel-Stadt tut sich schwer mit der Unterschutzstellung von Naturwerten. Bisher sind gerade drei Naturobjekte rechtlich gesichert. Regierungsrat Wessels hat nun Abhilfe versprochen. Zunächst sollen unbestrittene Objekte kantonal geschützt werden. Das wichtigste kantonale Areal, das ehemalige Rangierareal der Deutschen Bahn, gehört jedoch nicht dazu; hier soll ein Hafenbecken gebaut werden (vgl. Beitrag Seite 3).

JOST MÜLLER VERNIER

NEUES QUARTIER IM HAFENAREAL

Planervision: Stadtraum für 4000 Einwohner auf einer Rheininsel.

ZVG

Auf dem Areal des Hafens Kleinhüningen beziehungsweise Klybeck, wo heute Altglasberge und Tankanlagen stehen, soll vielleicht dereinst ein neues Stadtquartier entstehen. Der WWF Region Basel steht hinter dem Vorhaben – hier wird, raumplanerisch sinnvoll, bereits genutzter Raum entwickelt.

Der WWF Region Basel hatte in der Diskussion zur Überbauung von Familiengartenarealen immer verlangt, dass zuerst die Möglichkeiten im bebauten Gebiet überprüft werden, bevor Bauzonenerweiterungen in die Grünfläche vorgenommen werden.

Auch beim Hafen finden sich Naturwerte. In einer Güterabwägung zwischen raumplanerischen und biologischen Aspekten wiegen aber die Vorteile der Stadtentwicklung aufgrund der zentralen Lage und der guten Anbindung an den öffentlichen Verkehr höher.

Hafenbecken im Trockenstandort

Kummer macht jedoch der Ersatzstandort für den Hafen. Zunächst soll ein neues Hafenbecken auf dem heute nicht öffentlich zugänglichen ehemaligen Rangierareal der Deutschen Bahn entstehen. Beim DB-Rangierareal handelt es sich um einen Trockenstandort von internationaler Bedeutung und um das wichtigste Naturobjekt des Kantons mit einzigartigen Eigenschaften.

Die trockenen, nährstoffarmen, besonnten Böden sind Refugium für konkurrenzschwache Pflanzenarten. Hier finden sich zahlreiche sogenannte Oberrheinarten, die die warmen, trockenen Bedingungen schätzen.

Das neue Hafenbecken, das in der Planung bereits weit fortgeschritten ist, kann gemäss Schutzverordnung am vorgesehenen Standort nur gebaut werden, falls unmittelbare Standortgebundenheit und ein überwiegendes öffentliches Interesse von nationaler Bedeutung bestehen. Der WWF wird sich für Basels wichtigstes Naturgebiet einsetzen.

JOST MÜLLER VERNIER

Enormer Artenreichtum zwischen den Geleisen.

DOROTHEA DE GRUYTER

Volltrockenrasen

Nochmals ganz andere Bedingungen liegen in der Reinacher Heide vor. Auf extrem trockenem Birsschotter ohne nennenswerte Bodenbildung sind die Rasen lokal sehr niedrig und lückig. Man bezeichnet diese als Volltrockenrasen – im Gegensatz zu den im Jura vorherrschenden Halbtrockenrasen. Die Volltrockenrasen der Reinacher Heide haben gemeinsame spezifische Arten mit denjenigen der Oberrheinebene unterhalb von Basel, dort allerdings auf anders zusammengesetztem Rheinschotter.

Schön ausgebildete oberrheinische Volltrockenrasen beherbergen unter anderem die Naturschutzgebiete Petite Camargue Alsacienne im nahen Elsass und Totengrien in der Nähe von Istein auf der badischen Seite.

Sonderfall Bahnareal

Einen Sonderfall aus nationaler Sicht stellt das ehemalige Bahnareal im Norden Basels dar. Nach Aufgabe der Pflege entwickelte sich dort eine steppenartige Vegetation von internationaler Bedeutung. Neben kleinflächigen Magerrasen, die an oberrheinische Volltrockenrasen erinnern, nehmen ein- und mehrjährige Ruderalgesellschaften die meiste Fläche ein. Die Sonderstellung des ehemaligen DB-Rangierareals zeigt sich auch darin, dass dort etliche in der Schweiz nördlich der Alpen seltene Arten in grosser Zahl vorkommen.

ROLAND LÜTHI

Informationen zu den Trockenwiesen mit zahlreichen Ausflugtipps: www.wwf-bl.ch

SANIERUNG BEI DER WIESE GEFORDERT

KURT RITSCHARD

Endstation für Fische. Die «Schliesse» (links) an der Wiese ist ein international bekanntes Hindernis.

Grossrat Heiner Vischer (LDP) hat in Zusammenarbeit mit dem WWF Region Basel eine Interpellation zur Umsetzung der «Wiese-Initiative» und zur Sanierung der «Schliesse» an der Wiese im Parlament eingereicht. Die Antwort steht noch aus.

2006 wurde die «Wiese-Initiative» in der Volksabstimmung angenommen. Der Grosse Rat beschloss zur Umsetzung, dass bis 2010 dargelegt werden muss, wie die Wiese aufgewertet und die teils problematische Wasserqualität verbessert werden kann. Bis heute fehlt dieses Konzept. Auch der Bund verlangt eine Sanierung der «Schliesse», die ein Hindernis für die Fischwanderung darstellt. Die Sanierungsfrist für Restwasserfragen läuft dieses Jahr ab.

In Verzug

Auch sonst stockt die Umsetzung der Wiese-Initiative. Ein Naturaufwertungs- und ein Erholungslenkungskonzept liegen zwar vor. Sie gehen aber nicht über Ideensammlungen hinaus. Zudem ist das Grundanliegen der Initiative nach einem «gesetzgeberischen» Schutz für Natur und Erholung bisher nicht erfüllt. Der sogenannte «Landschaftsrichtplan ‹Landschaftspark Wiese›» ist planungsrechtlich nicht gesichert und wurde weder in den kantonalen Richtplan noch in den Zonenplanentwurf aufgenommen.

Es erstaunt, wie in der Frage der Wiese-Ebene mit dem Volks- und Parlamentswillen und den Bundesvorgaben umgegangen wird. Der WWF Region Basel hat nun interessierte Personen zu einem Treffen zur Frage des weiteren Vorgehens eingeladen und wird sich weiter für die Umsetzung der Initiative einsetzen.

Massnahmen im untersten Teil

Nach langem Warten liegt nun eine Parlamentsvorlage für die Sanierung im untersten Abschnitt der Wiese von der Freiburgerstrasse bis zur Mündung in den Rhein vor. Zur Flussaufwertung tragen auch 2,1 Millionen Franken bei, die wegen der Konzessionserneuerung für das Kraftwerk Kembs als ökologische Ersatzleistung fällig wurden. Die Flussrevitalisierung mit einer Aufwertung für die Erholungsnutzung stellt in den engen Verhältnissen eine Herausforderung dar. Ein erster Blick auf das Projekt stimmt positiv. Ein abschliessendes Urteil ist jedoch erst aufgrund der Baupläne möglich.

JOST MÜLLER VERNIER

Ihr Partner für Baubiologisches Malen

Marcus Haltiner, Maler und Tapeziergeschäft

Rheinfelderstr. 19
4127 Birsfelden
www.bio-maler.ch

Tel./Fax 061 312 90 23
Natel 079 284 60 43
E-Mail marcus.haltiner@bluewin.ch

DIE WIESE, EIN NASEN-FLUSS

Nase

MICHEL ROGGE

In der Wiese laicht regelmässig eine grössere Nasenpopulation. Die Nase war früher eine der dominierenden Arten unserer Flüsse. Heute ist sie vom Aussterben bedroht. Schwärme laichender Nasen boten einst ein spektakuläres Schauspiel. In der Birsmündung sollen um 1840 noch 100'000 Nasen gefangen worden sein. Die Nase, die bis zwei Kilogramm schwer werden kann und in der Schweiz im Einzugsgebiet des Rheines vorkommt, ist eine anspruchsvolle Fischart. Massnahmen zu ihrem Schutz nützen somit vielen Arten unserer Gewässer. ■

RHEINAUSBAGGERUNG BEIM KRAFTWERK BIRSFELDEN

Wieder ins Gespräch gebracht wurde eine Rheinaustiefung unterhalb des Kraftwerks Birsfelden. Dadurch kann die Fallhöhe um 30 Zentimeter erhöht werden, was zu einer höheren Stromproduktion führt.

Vor rund zwei Jahren hatten die Baselbieter Regierung und der Bund das Vorhaben abgelehnt. Es sei zweifelhaft, ob Turbinen und Turbinenhaus eine Leistungssteigerung verkraften könnten. Bei starkem Hochwasser würden die ausgebaggerten Bereiche rasch wieder aufgefüllt. Zudem sei eine Zusatzleistung von 25 Gigawattstunden zu optimistisch geschätzt. Die Lage sei auch bezüglich der Konzession komplex. Diese läuft 2034 aus. Die Wirtschaftlichkeit des Austiefungsprojektes sei damit fraglich. Und eine Neukonzession benötigt einen Staatsvertrag zwischen Deutschland und der Eidgenossenschaft.

Aufgestauter Rhein beim Kraftwerk Birsfelden.

SCHNITZGELI 1

Bedrohung für die Fisch- und Kleintierarten

Mit einer Ausbaggerung könnte einerseits zusätzliche erneuerbare Energie produziert werden. Andererseits bedeutete sie aber eine weitere Beeinträchtigung des Rheins als Lebensraum. In den letzten hundert Jahren wurde der Hochrhein fast vollständig aufgestaut. Eine zusätzliche Verringerung der Fliessgeschwindigkeit würde zu einer nochmaligen Verschlechterung der Lebensbedingungen für die typischen Fisch- und Kleintierarten des Rheins führen. Die mit internationalen Projekten geförderte Aufwertung der Lebensräume im Rhein würde dadurch gefährdet.

Transparenz verlangt

Der WWF Region Basel wendet sich nicht kategorisch gegen eine Rheinaustiefung. Wichtig ist aber, dass vor einem allfälligen Bewilligungsverfahren ein offener Dialog stattfindet, alle vorhandenen Grundlagen zur Verfügung stehen und eine Abwägung der Interessen aufgrund aktueller wissenschaftlicher Erkenntnisse erfolgt.

Hier hoffen wir auch auf Offenheit seitens der Kraftwerksleitung. Jahrelang blieben unsere Bemühungen erfolglos, den Untersuchungsbericht zum bestehenden Fischpass einzusehen. Unabhängig vom Austiefungsprojekt besteht nämlich die Notwendigkeit, die ungenügende Fischaufstiegshilfe zu sanieren. Als Vorleistung könnte damit viel Goodwill geschaffen werden.

JOST MÜLLER VERNIER

WIE STEHT'S UM DEN AMPHIBIENSCHUTZ?

ANDREAS MEYER

Laubfrosch

Amphibien sind die am stärksten gefährdete Tiergruppe der Schweiz: Siebzig Prozent der einheimischen Arten stehen auf der Roten Liste. Die Region Basel war früher mit den Auenlandschaften und Überschwemmungsflächen ein amphibienreiches Gebiet. Diese Vielfalt lässt sich in der Petite Camargue Alsacienne noch erahnen.

Um die Amphibienbestände zu schützen, setzte der Bund 2001 das «Inventar der Amphibienlaichgebiete von nationaler Bedeutung» in Kraft. Es bezeichnet die wichtigsten Fortpflanzungsgebiete und beauftragt die Kantone, für Unterhalt und Schutz zu sorgen. Im Inventar befinden sich zwei Gebiete in der Gemeinde Riehen: «Eisweiher und Wiesenmatten» und «Autal».

Gemäss Verordnung müssen die Kantone innert sieben Jahren die Gebiete unter Schutz nehmen. Bis heute sind beide Objekte mit ihren Umgebungszonen jedoch weder als kommunale (www.stadtplan.bs.ch/geoviewer) noch als kantonale Naturobjekte gesichert.

Die Riehener Amphibiengebiete sind unbestritten und nicht gefährdet. Eine Unterschutzstellung ist unproblematisch. Wann diese nachgeholt wird, will nun WWF-Vorstandmitglied Eveline Rommerskirchen mit einer Parlamentsanfrage von der Regierung wissen. Zudem erkundigt sie sich nach den geplanten Fördermassnahmen, die auch als Folge der «Wiese-Initiative» ergriffen werden müssen.

MEHR SORGE ZUM WALD

Im Rahmen des rechtlichen Gehörs hat der WWF Region Basel Stellung zum Waldentwicklungsplan oberes Laufental genommen. Es ging um grundsätzliche Aspekte und um Auskunft bezüglich der Schaffung von Naturwald, von Grossschutzgebieten und um Aspekte des Landschaftsschutzes. Die Regierung hat nun beschlossen, dass der WWF zukünftig bei der Entwicklung von Waldentwicklungsplänen einbezogen werden muss. Sonst blieb der Erkenntnisgewinn gering.

Der WWF erhält zahlreiche Rückmeldungen von Mitgliedern wegen Flächenschlägen im Wald. Die Möglichkeit zur Einflussnahme ist beschränkt. Und die Landschaftsschutzgebiete im Wald wurden mit der Revision des Richtplans aufgehoben. Dabei wären sie heute, angesichts des zunehmenden Nutzungsdruckes auf den Wald, besonders wichtig.

Die Chance, diese unbefriedigende Situation zu überdenken, ergibt sich mit der aktuellen Revision des kantonalen Richtplans Baselland, wo wir eine höhere Beachtung landschaftlicher Fragen insbesondere in den Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN-Gebiete) verlangen werden.

In Basel-Stadt hat die Regierung neu ein Recht auf Anhörung bei Eingriffen im Wald geschaffen. Der WWF hat dies genutzt und versucht, die städtische Waldpolitik besser zu verstehen. Fragen sind etwa: Wo liegen die Waldreservatsflächen, mit welchen Vertragsdauern sind sie gesichert, weshalb werden sie nicht planungsrechtlich geschützt, was bedeutet der Eintrag im kantonalen Richtplan als Natur- oder Landschaftsschutzgebiet konkret für den Wald? Der WWF Region Basel wird versuchen, auch über Parlamentsanfragen Auskunft zu erhalten.

ANDREAS MEYER

Kreuzkröte

RICHTPLAN BASEL-LANDSCHAFT

Die langjährige Entstehungsgeschichte des Baselbieter kantonalen Richtplans ist in bleibender Erinnerung. Nun steht eine Revision an. Der Bund hatte den Richtplan mit dem Vorbehalt genehmigt, dass der Kanton innert zwei Jahren Zeugnis ablegt, wie er es mit dem Landschaftsschutz hält. Denn mit dem Richtplan wurden die Landschaftsschutzgebiete ausserhalb des Waldes um einen Drittel auf rund hundert Quadratkilometer verkleinert und im Wald gleich ganz abgeschafft.

Ein Antrag, sämtliche Gebiete, die im Bundesinventar der Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) enthalten sind, als Landschaftsschutzgebiete auszuweisen, scheiterte damals im Landrat mit elf Stimmen Differenz. Der Landschaftsschutz blieb nach fünfjähriger Auseinandersetzung als grosser Verlierer zurück.

Nun liegt der Regierungsentwurf für verschiedene Richtplananpassungen vor. Neben wichtigen Neuerungen wie dem Flächenbedarf für Fliessgewässer und Siedlungsbegrenzungslinien werden neu auch die Landschaften von nationaler Bedeutung (BLN) mit einem Objektblatt behandelt. Davon ist rund ein Viertel der Kantonsfläche betroffen. Der Richtplanentwurf bleibt jedoch vage und ohne konkrete Handlungsanweisungen. Tenor: «Das BLN soll nicht weiterhin als ‹Last› empfunden werden.» Der Blick müsse «vom rein konservistischen, obrigkeitlichen Ansatz hin zu einem konsenbasierten Landschaftsentwicklungs-Leitbild» gehen. Was das sein könnte, bleibt aber unklar.

Landschaftsschutz ist keine Last, sondern Verantwortung dafür, in einer wirtschaftlich dynamischen Wachstumsregion unverbaute Gebiete in der historisch entstandenen Ausprägung als Gesamtes zu erhalten und weiterzuentwickeln. Dies dürfte auch dem Willen in der Bevölkerung entsprechen. 64 Prozent der Befragten antworteten auf die Frage der Basellandschaftlichen Zeitung, was ihnen im Baselbiet am meisten gefällt, mit «Natur und Landschaft». An zweiter Stelle mit 12 Prozent lagen die Mitmenschen. Intakte Landschaften sind zentraler Bestandteil der Standortattraktivität.

JOST MÜLLER VERNIER

BASEL NATÜRLICH

Das Exkursionsprogramm der Basler Naturorganisationen und -institutionen
Die Veranstaltungen sind öffentlich und meist gratis. Versicherung ist Sache der Teilnehmenden. www.baselnatuerlich.ch
L: Leitung; T: Treffpunkt; V: Veranstalter; HS: Haltestelle

Di., 5. Juni, 17.30 – 19h
Der Schwarzpark
L: M. Zemp. T: HS Redingstrasse (Bus 36, Fahrtrichtung St. Jakob). V: Fachstelle Natur- und Landschaftsschutz

Mi., 6. Juni, 17 – 18.30h
Schmetterlingsgarten am Artelweg in Riehen
L: C. Wicki, L. Setz. T: HS Bettingen Dorf (Bus 32). V: Pro Natura Basel

Sa., 9. Juni, 14.15 – 16h
Geheimnisvolle Gärten in der Altstadt
L: K. Hugenschmidt. T: vor dem Casino, Barfüsserplatz

Sa., 9. Juni, 13 – 16h
Tier- und Pflanzenwelt der Weiher
L: D. Küry. T: Talweiher Pratteln, Nähe HS Pratteln, Tram 14). V: Gewässerschutzverband Nordwestschweiz

Di., 12. Juni (bei schlechter Witterung: Do., 14. Juni), 18 – 19h
Räuber und ihre Opfer in der Insektenwelt
Für Erwachsene und Kinder. L: M. Seith. T: Gärtnerei am Hirtenweg, Riehen, hinter Friedhof Hörnli (Bus 31, 38). V: Gärtnerei am Hirtenweg

Donnerstag, 14. Juni, 16 – 17.30h
Flusskraftwerk Birsfelden
T: Dienstgebäude, Hofstr. 82, Birsfelden Nähe HS Allmendstrasse (Bus 31, 38). Anmeldung: 061 500 18 00. V: Energie Zukunft Schweiz

Sa., 16. Juni, 10 – 12h
Uferwegverbindungen nördlich Dreirosenbrücke
L: J., R. Bachmann. T: unter Dreirosenbrücke, Kleinbasler Ufer. Mitnehmen: ID. V: Ökostadt, Quartierkontaktstelle

Sa., 16. Juni, 14 – 17h
Kleinlebewesen auf der Rheinsohle
L: D. Küry, M. Mertens. T: Schiffanlegestelle Schweizerhalle, Nähe HS Solbad (Bus 70, 80). V: Gewässerschutz Nordwestschweiz

Do., 21. Juni, 17 – 19h
Lebensstationen eines Baumes
L: M. Gunti, R. Dups. T: HS Brown Boveri (Tram 10). V: Stadtgärtnerei Basel

Freitag, 22. Juni, 18 – 19.30h
Reservat Weilmatten
L: T. Schwarze, M. Liersch. T: HS Riehen Dorf (Tram 6, Bus 32). V: Pro Natura Basel

Freitag, 22. Juni, 20.30 – 22.30h
Auf der Suche nach Fledermäusen
L: P. Rinderknecht, M. Saxer. T: Bahnhof Aesch. Bei zweifelhafter Witterung: 078 815 36 53. V: Pro Chiroptera

Sa., 23. Juni, 15 – 17h
Fische und Vögel in der Grün 80
L: M. Mertens. T: HS Neue Welt (Tram 10). V: Ornithologische Gesellschaft

Freitag, 6. Juli, 18 – 20h
Feierabendführung im Naturgarten
L: D. Rüetschi. T: S-BahnHS Niederholz, Riehen (S6 oder Bus). V: Fachstelle Umwelt Riehen

Sa., 14. Juli, 14 – 17h
Tiere und Pflanzen einer Weiheranlage und einer Magerwiese
L: R. Lüthi. T: HS Fondation Beyeler (Tram 6). V: Ornithologische Gesellschaft Basel

Mi., 8. August, 20.30 – 22.30h
Wir beobachten Fledermäuse im Solitude-Park
L: P. Rinderknecht, C. Martinez-Ernst. T: Tinguely-Museum (Bus 31, 36, 38). Bei zweifelhafter Witterung: 078 815 36 53. V: Pro Chiroptera

Sa., 18. August, 10 – 12h
Eingeschleppte Problempflanzen
L: D. Rüetschi. T: HS Weilstrasse (Tram 6). V: Fachstelle Umwelt Riehen

Sonntag, 19. August, 10.30 – 12h
DB-Rangierbahnhof
L: A. Coray, S. Birrer. T: HS Lange Erlen (Bus 36). V: Pro Natura Basel

Montag, 20. August, 17 – 18.30h
Erlenmatt – vom geschlossenen Bahnareal zum offenen Lebensraum
L: R. Wiedmer. T: Haupteingang Musical-Theater, HS Musical-Theater (Tram 14). V: Stadtgärtnerei Basel

Donnerstag, 23. August, 17 – 19h
Libellenfauna in Kiesgrubengewässern
L: D. Küry. T: Kraftwerk Augst-Wyhlen (Schweizer Seite), Nähe HS Augst (Bus 70) und Bahnhof Kaiseraugst. V: Gewässerschutzverband Nordwestschweiz

Sa., 25. August, 18 – 23h
16. Europäische Nacht der Fledermäuse – für die ganze Familie
L: Pro Chiroptera. T: unter Grossbasler Brückenkopf Wettsteinbrücke (Nähe HS Kunstmuseum, Tram 2, 15). V: Pro Chiroptera

Do., 30. August, 17 – 18.30h
Durch den Kannenfeldpark
L: H. Schindler, S. Bernhard. T: Parkeingang Burgfelderstrasse, Kiosk. Nähe HS Strassburgerallee (Tram 3, Bus 38). V: Stadtgärtnerei Basel

Mi., 5. September, 17.30 – 19h
Fischfauna der Gewässer
L: M. Mertens, M. Koffel. T: HS St. Jakob (Tram 14, Bus 36, 37, 47). V: Gewässerschutzverband Nordwestschweiz

So., 9. September, 10 – 17h
Pilz-Ausstellung
T: Botanischer Garten beim Spalentor (Tram 3, Bus 30, 33). Eintritt Fr. 5.-, Kinder gratis. V: Verein Pilzkunde Basel

Di., 11. September, 17 – 19h
Kleinbasler Rheinbermen
L: M. Zemp, S. Leuenberger. T: Café «Chez Jeannot», Tinguely-Museum, Nähe HS Tinguely-Museum (Bus 31, 36, 38). V: Stadtgärtnerei Basel

Sa., 15. September, 14 – 17h
Der Lachs in Basel im 19. und 20. Jahrhundert
L: M. Mertens. T: HS Allmendstrasse (Bus 31, 38). V: Gewässerschutzverband Nordwestschweiz

BASELBIETER BIOKIRSCHEN

MARCONOGUES

Der WWF Region Basel bietet Baselbieter Kirschen aus biologischer Produktion und hauptsächlich von Hochstammbäumen zum Kauf an.

Standaktion
Samstag, 23. Juni, ab 10.00 Uhr
Freie Strasse, Ecke Münsterberg in Basel

Rund die Hälfte der Schweizer Kirschen kommt aus der Nordwestschweiz. Geschätzte siebzig Prozent aller Kirschen – beziehungsweise dreissig Prozent der Tafelkirschen – werden in der Schweiz auf traditionelle Art auf Hochstammbäumen produziert. Das wissen nicht nur die Kirschenliebhaber zu schätzen: Die Baumkronen sind auch Lebensraum für seltene Vogelarten wie Steinkauz, Wiedehopf, Wendehals oder Rotkopfwürger. Zudem sind Kulturen mit Kirschbäumen ein prägendes Landschaftselement der Nordwestschweiz. ■

alltech Installationen AG
Sanitär Heizung
Lüftung Service

Kleinhüningerstr. 171 4057 Basel Tel. **061 639 73 73**
Holeeweg 12 4123 Allschwil Tel. **061 481 92 90**
www.alltech.ch alltech@alltech.ch

AZB
CH-4053 Basel
P.P./Journal

synventis
WWW vom Feinsten

DIE alternative ADRESSE

für Ihren professionellen Auftritt im Internet

www.synventis.com

Impressum
Text: Markus Bär, Roland Lüthi, Jost Müller Vernier. **Redaktion:** Jost Müller Vernier. **Lektorat:** Markus Bär. **Gestaltung und Druck:** Ropress, Zürich, 13'000 Exemplare. **Redaktionsadresse:** WWF Region Basel, Jost Müller Vernier, Gundeldinger Feld, Dornacherstrasse 192, 4053 Basel, 061 272 08 03, info@wwf-bs.ch, info@wwf-bl.ch, www.wwf-bl.ch, www.wwf-bs.ch. Publikationsorgan des WWF, Region Basel. Nr. 2, Juni 2012. Erscheint 4-mal jährlich. Die nächste Ausgabe erscheint am 10. September 2012. **Anzeigen:** ediFORM, Markus Bär, Beckenstrasse 15, 4056 Basel, 061 322 39 83, 079 415 84 14, m.baer@ediform.ch. Inserateschluss für die Nummer 3/September 2012: 13. August 2012. **Anzeigenpreise:** www.wwf-bs.ch/inseratetarife.pdf

FSC www.fsc.org MIX Papier aus verantwortungsvollen Quellen FSC® C010121